

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen Online

Neue Dokumente:

Čajkovskijs Kontakte zum Ehepaar Rummel. Zwei bisher unbekannte Briefe von Franz und Leila Rummel aus den Jahren 1889 und 1892
(Guido Mühlemann)

Publikationsdatum (online): 15. Februar 2017

URL: http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/mitteilungen-online/2017-02-15-Rummel_Briefe-Muehlemann-Mitt-Online.pdf

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie

Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:

http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society

www.tschaikowsky-gesellschaft.de

ajkovskijs Kontakte zum Ehepaar Rummel

Zwei bisher unbekannte Briefe von Franz und Leila Rummel aus den Jahren 1889 und 1892

vorgestellt von Guido Mühlemann¹

Zu den zahlreichen Personen, mit welchen ajkovskij im Laufe seines allzu kurzen Lebens Kontakt hatte, gehört auch das Ehepaar Franz und Leila Rummel. Der deutsche Pianist Franz Rummel (geb. am 11. Januar 1853 in London; gest. am 2. Mai 1901 in Berlin) war der Sohn des Pianisten Joseph Rummel (1818–1880) und Enkel des Komponisten und Dirigenten Christian Rummel (1787–1849). Er hatte am Brüsseler Konservatorium unter Louis Brassin studiert und dort im Jahr 1872 den ersten Preis gewonnen. Im gleichen Jahr gab er auch sein erstes öffentliches Konzert in Antwerpen.² Bereits vier Jahre später – in der Saison 1876–1877 – war er so erfolgreich, dass er nicht nur in Belgien, sondern auch in den Niederlanden, Großbritannien, Frankreich und Skandinavien spielen durfte. Später (d.h. in den Jahren 1878, 1886, 1890 und 1898) unternahm er vier Konzertreisen in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo er die Bekanntschaft von Leila (eigentlich: Cornelia) Morse machte, der Tochter des Erfinders des Telegraphen, Samuel Morse, und sie heiratete. Einer ihrer Söhne, Walter Morse Rummel (1887–1953), wurde ebenfalls ein weltberühmter Pianist.³

Auch wenn noch unklar ist, zu welchem Zeitpunkt genau ajkovskij Bekanntschaft mit dem Ehepaar Rummel schloss, so steht immerhin fest, dass diese in seinen Tagebüchern zum ersten Mal erwähnt werden in einem in Berlin verfassten Eintrag vom 25. Februar 1889:

(13./25. Februar). Erste Probe. Ungewissheit über die Solisten. Meine kleine Sere-
nade. Das Orchester war erstaunlich. Mittagessen⁴ bei *Rummel*. Sein kleiner Hund.

¹ Der Autor möchte sich an dieser Stelle ganz herzlich bei Frau Lucinde Braun und Herrn Luis Sundkvist für deren tatkräftige Unterstützung bedanken, dank derer dieser Text erheblich an Informationsgehalt und Qualität gewonnen hat.

² http://en.tchaikovsky-research.net/pages/Franz_Rummel (Zugriff: 01.02.2017).

³ Für mehr Angaben zu Franz Rummels Leben, vgl. Charles Timbrell, *Prince of Virtuosos. A Life of Walter Rummel, American Pianist*, Lanham, MD: Scarecrow Press, 2005.

⁴ Abweichend von der Übersetzung von Hans-Joachim Grimm wurden in diesem Tagebucheintrag die Begriffe „Frühstück“ durch „Mittagessen“ und „Mittagessen“ durch „Abendessen“ ersetzt. Denn – wie Luis Sundkvist für den Verfasser freundlicherweise abgeklärt hat – steht im russischen Original: „... . [...]“. Die russischen Wörter „...“ und „...“ entsprechen hier „(frühem) Mittagessen“ – (vergleichbar dem französischen Ausdruck „déjeuner“) und „Abendessen“. Auch hat ajkovskij in diesem Eintrag als allererstes die „erste Probe“ erwähnt, die ja um etwa 10 oder 11 Uhr angefangen haben dürfte, so dass es sich bei „...“ tatsächlich nur um das um 1 Uhr verabredete Mittagessen bei den Rummels gehandelt haben kann. Die Übersetzung Hans-

Konzert. Zu Hause. Von meinem Vater geträumt. Das Abendessen⁵ bei den Bocks war grossartig. Die Artôt. Ihr Problem mit dem Kind. Der kleine Hofmann. Mit Kumanin nach Hause.⁶

Genau von diesem Tag stammt der erste der beiden Briefe des Ehepaars Rummel, welcher im ajkovskij-Museum in Klin aufbewahrt wird und der hier mit der freundlichen Erlaubnis der Museumsleitung mitgeteilt werden kann.⁷

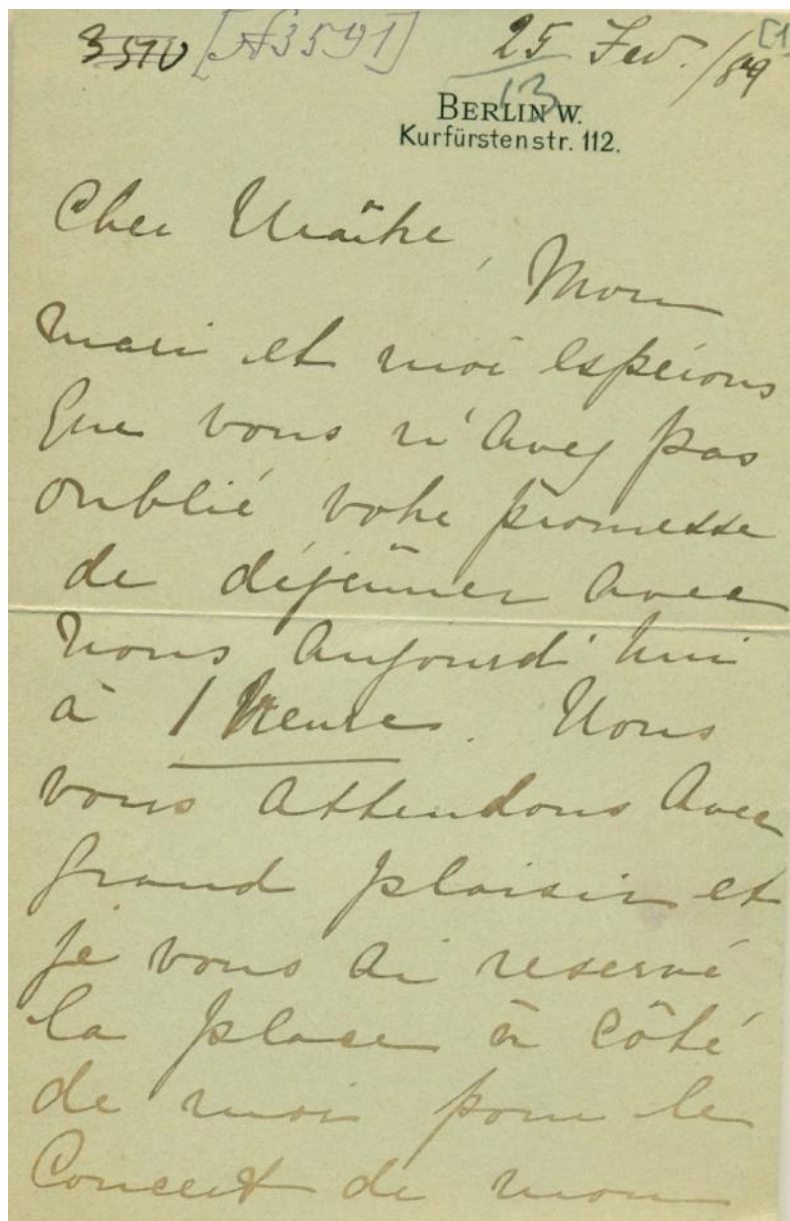


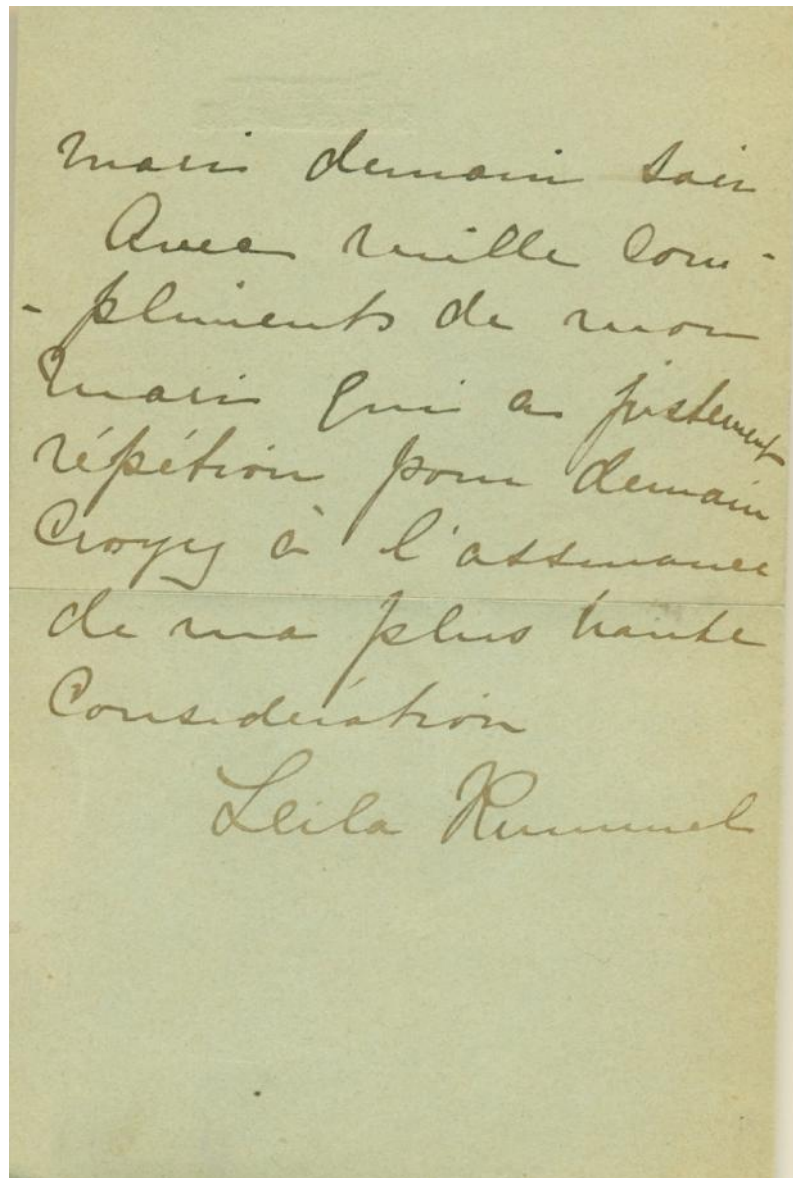
Abb. 1: Leila Rummel an Petr ajkovskij, Berlin, 25. Februar 1889,
GMZ : Rummel' L. 4 3838, f. 1^r

Joachim Grimms ist in diesem Tagebucheintrag somit in Bezug auf die Mahlzeiten fehlerhaft.

⁵ Ebd.

⁶ Tagebücher, S. 285.

⁷ Unser herzlicher Dank gilt der Direktorin des GMZ, Frau Galina Belonovi. Ebenso sind wir der Leitenden wissenschaftlichen Mitarbeiterin, Polina Vajdman (†), für die Bereitstellung von Scans der beiden hier vorzustellenden Briefe dankbar.



Mon mari demain soir
Avec mille com-
-pliments de mon
Mari qui a justement
répétition pour demain
Croyez à l'assurance
de ma plus haute
Considération
Leila Rummel

Abb. 2: Leila Rummel an Petr ajkovskij, Berlin, 25. Februar 1889,
GMZ : Rummel' L. 4 3838, f. 1^v

25 Februar /89
Berlin W.
Kurfürstenstrasse 112

Cher Maître

Mon mari et moi espérons que vous n'avez pas oublié votre promesse de déjeuner avec nous aujourd'hui à 1 heures. Nous vous attendons avec grand Plaisir et je vous ai réservé [sic!] la place à côté de moi pour le concert de mon mari demain soir. Avec mille compliments de mon mari qui a justement [es fehlt ein Wort; "fait" wäre passend] répétition pour demain. Croyez à l'assurance de ma plus haute considération.

Leila Rummel

Diesen Brief kann man wie folgt übersetzen:

25 Februar /89
Berlin W.
Kurfürstenstrasse 112

Sehr geehrter Meister,

Mein Mann und ich hoffen, dass Sie nicht Ihr Versprechen vergessen haben, mit uns heute um 1 Uhr zu Mittag zu essen.⁸ Wir erwarten Sie mit großer Freude und ich habe Ihnen einen Platz neben mir reserviert für das Konzert meines Mannes von morgen Abend.

Mit tausend Grüßen von meinem Mann, der gerade jetzt eine Probe für morgen hat. Seien Sie meiner höchsten Wertschätzung versichert,

Leila Rummel

Offensichtlich hat das Schreiben den Komponisten rechtzeitig erreicht, hat er doch gemäß seinem eigenen Tagebucheintrag tatsächlich bei den Rummels zu Mittag gegessen.

Beim zweiten Schreiben handelt es sich um einen Brief von Franz Rummel an ajkovskij vom 3. November 1892, welcher im ajkovskij Museum in Klin unter der Signatur „Rummel’ F. 4 3839“ abgelegt ist. Der Brief war bisher nur in russischer Übersetzung bekannt.⁹ Hier folgt die Publikation im französischen Originaltext:

Berlin W.
p. ad. Gnevko & Sternberg
Linkstrasse 31
3/11/92

Cher Maître!

Ci inclus vous trouverez une lettre qui vous regarde ainsi qu’elle me regarde, je vous l’envoie, afin que vous puissiez voire vous même ce que l’on desire. C’est inutile de vous dire, j’espère, que moi je serais enchanté, si vous accepteriez cette invitation, et que par suite, j’aurais l’honneur et le grand Plaisir de jouer votre oeuvre, sous votre direction. Veuillez avoir, je vous prie, l’amabilité de me répondre [sic!], si possible par retour de poste, ainsi [es fehlt: “que”] de me retourner la lettre de M. d’Aoust, car beaucoup de temps a été perdu, en écrivant [sic!] d’abord à M. Jurgenson pour trouver votre adresse. Recevez, cher maître, mes salutations respectueuses.

Franz Rummel

P.S. Dans le cas que cela vous plairait, je serais prêt à jouer les deux concertos le 14 Janvier, si toutefois vous me le faites savoir bientôt.

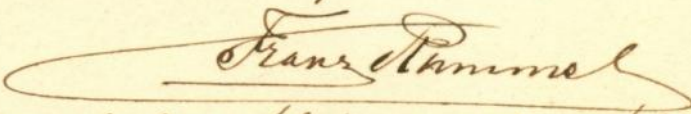
⁸ In der Schweiz wird „déjeuner“ zwar regelmässig mit „Frühstück“ wiedergeben, aber in Frankreich ist damit zumeist das Mittagessen gemeint, während dort „Frühstück“ regelmäßig als „petit déjeuner“ bezeichnet wird. Aufgrund der Zeitangabe „1 heures“ ist es für den Verfasser dieses Beitrages klar, dass es sich um das Mittagessen handeln muss.

⁹ Vgl. ZM, S. 72.

[5426] 22 Berlin W. [1]
 298 p. ad Inertaw + Bernberg
 Linkstrasse 31
 3/11/92

Cher Maître!

Ci inclus vous trouverez une lettre qui vous regarde ainsi qu'elle me regarde, je vous l'envoie, afin que vous puissiez voir vous même ce que l'on désire. C'est inutile de vous dire j'espère, que moi je serais enchanté, si vous accepteriez cette invitation, et que par suite, j'aurais l'honneur et le grand plaisir de jouer votre œuvre, sous votre direction. — Veuillez avoir, je vous prie, l'amabilité de me répondre, si possible par retour de poste, ainsi de me retourner la lettre de M. d'Aoust, car beaucoup de temps a été perdu, en écrivant d'abord à M. Sargensow pour trouver votre adresse. — Recevez, cher Maître, mes salutations respectueuses,

P.S.  Franz Rummel

Dans le cas qui cela vous plairait, je serais prêt à jouer les deux concertos le 14 Janvier, si toutefois vous me le faites savoir bientôt.

Abb. 3: Franz Rummel an Petr ajkovskij, Berlin, 3. November 1892,
 GMZ : Rummel' L. 4 3839

Diesen Brief kann man wie folgt übersetzen:

Berlin W.
p. ad. Gnevkow & Sternberg
Linkstrasse 31
3/11/92

Sehr geehrter Meister!

Hier eingeschlossen finden Sie einen Brief, welcher sowohl Sie als auch mich betrifft, ich sende ihn Ihnen, damit Sie selbst sehen können was man wünscht. Ich hoffe, es sei unnötig, Ihnen zu sagen, dass ich bezaubert wäre, wenn Sie diese Einladung annehmen würden, und dass ich demzufolge die Ehre wie auch die große Freude hätte, Ihr Werk unter Ihrer Leitung zu spielen. Würden Sie die Güte haben, ich bitte Sie darum, mir mit postlagernder Sendung zu antworten und zugleich das Schreiben von Herrn d'Aoust zu retournieren, denn es ist schon viel Zeit dadurch verloren gegangen, dass zuerst Herr Jurgenson angeschrieben werden musste, um Ihre Adresse ausfindig zu machen.

Sehr geehrter Meister, ich bitte Sie, meine hochachtungsvollen Grüße zu empfangen,

Franz Rummel

P.S.:

Für den Fall, dass dies Ihr Gefallen erwecken würde, wäre ich bereit, am 14. Januar die beiden Konzerte zu spielen, wenn Sie mir bald [Ihre Antwort] wissen lassen.

In diesem Brief geht es insbesondere um ein Konzert, welches unter ajkovskijs Leitung hätte stattfinden sollen. Tatsächlich soll Franz Rummel ajkovskij bereits im Januar 1890 gebeten haben, ein Konzert im Winter jenes Jahres in Brüssel zu dirigieren, was aber von ajkovskij aus gesundheitlichen Gründen abgelehnt worden war.¹⁰ In der Folgezeit wiederholte Franz Rummel offensichtlich seine Bitte um die Durchführung eines Konzertes unter der Leitung von ajkovskij, so unter anderem auch im Mai 1891, als ajkovskij auf seiner Amerika-Tournee war und die beiden sich in New York mehrfach begegneten. So schrieb ajkovskij am 5. Mai 1891 in sein Tagebuch:

[...] Um 11 Uhr erschien der Pianist Rummel (ein alter Bekannter aus Berlin) und bedrängte mich wiederum, bei seinem Konzert am 17. zu dirigieren, weswegen er schon einmal bei mir gewesen war.¹¹

Wahrscheinlich war Franz Rummel, der bereits vor der feierlichen Eröffnung des Carnegie Hall als erster die Ehre eines Soloauftritts in dem Konzertgebäude gehabt hatte¹², am Abend des 5. Mai bei ajkovskijs großem Konzert zugegen.¹³

¹⁰ http://en.tchaikovsky-research.net/pages/Franz_Rummel (Zugriff: 01.02.2017).

¹¹ Tagebücher, S. 342.

¹² Dies ergibt sich aus einer Bemerkung zur Geschichte des Carnegie Hall: „Although Andrew Carnegie’s Music Hall officially opened on May 5, 1891, the very first notes played within its four walls emanated from a piano played by Franz Rummel, who performed in the lower-level Recital Hall (located where Zankel Hall sits today) a little more than a month earlier, on April 1.“ Vgl. <https://www.carnegiehall.org/History/History-FAQ/> (Zugriff: 01.02.2017).

¹³ Vgl. Ronald de Vet, *Das Vorwort zu Mozartiana und weitere neu aufgetauchte Autographe ajkovskijs*, in: *Mitteilungen* 22 (2015), S. 144.

Am 6. Mai versuchte sich der Komponist, des hartnäckigen Pianisten zu erwehren. In seinem Tagebuch notierte er:

Nachdem ich mich umgezogen hatte, eilte ich zu *Mayer*, wo *Rummel* schon ganze anderthalb Stunden auf mich gewartet hatte, um das 2. Klavierkonzert gemeinsam mit mir durchzugehen. Wir sind jedoch nicht dazu gekommen, sondern ich habe mich stattdessen in Schönrede geübt, d.h. nachzuweisen versucht, daß es für mich keinerlei Grund gibt, seinen Vorschlag anzunehmen, in irgendeinem Konzert am 17. *ohne Honorar* zu dirigieren.¹⁴

Offensichtlich waren Rummels Bemühungen zu guter Letzt erfolgreich, hat doch tatsächlich am 14. Januar 1893 in Brüssel eine Aufführung des ersten Klavierkonzertes ajkovskijs unter dessen persönlicher Leitung, mit Franz Rummel als Solist, stattgefunden.¹⁵ Organisiert hatte das Konzert die Brüsseler Association des artistes musiciens.¹⁶

Der Komponist selbst absolvierte die Brüsseler Konzertverpflichtung unter starkem Zeitdruck. Nur flüchtig erwähnte er das Ereignis in seinem Brief an den Neffen Vladimir Davydov, der Einblick in seine Stimmung gewährt:

17

Deutsche Übertragung:

Deinen Brief habe ich erhalten, nachdem ich in Brüssel angekommen bin, aber es gab keinerlei Gelegenheit zu schreiben. Gestern Abend bin ich von dort zurückgekehrt, und vor drei Tagen fand mein sehr glänzendes Konzert statt. Einer fröhlichen Verfassung kann ich mich gleichwohl nicht rühmen. Im Gegenteil, meine Stimmung ist die ganze Zeit schlecht, wenn sich ihr Charakter auch den Umständen nach verändert: mal ist es einfach Heimweh, mal Aufregung wegen der Proben und des Konzerts, dann Ermüdung von den Bekanntschaften und Gesprächen, Enttäuschung über mich selbst, Angst vor der Zukunft usw., usw. Aber bei all dem bin ich vollkommen gesund, schlafe großartig und bin nur selten einmal so zerstört, dass ich den Appetit verliere.

Gegenüber Vladimir Napravnik, dem Sohn des Kapellmeisters der Kaiserlichen russischen Oper in Petersburg, duard Napravnik, schilderte ajkovskij ausführlicher seine Erfahrungen mit dem Orchester in Brüssel:

¹⁴ Tagebücher S. 344, Eintrag vom 6. Mai 1891 (Dnevnik, S. 274).

¹⁵ http://en.tchaikovsky-research.net/pages/Franz_Rummel.

¹⁶ Vgl. dazu die Einladungsbriefe der Gesellschaft, ZM, S. 33–36.

¹⁷ Brief an Vladimir Davydov, Paris, 4./16. Januar 1893, Nr. 4840, PSS XVII, S. 13, engl. Übersetzung: http://en.tchaikovsky-research.net/pages/Letter_4840 (Zugriff: 01.02.2017). Vgl. auch die Briefe vom selben Tag an die Brüder Anatolij, Nr. 4843, und Modest, Nr. 4844, ebd., S. 17–19.

Deutsche Übertragung:

Gestern Abend bin ich aus Brüssel zurückgekehrt, wo die Hast, die im Zusammenhang mit den Proben, dem Konzert, den Bekanntschaften usw. entstand, mir keine Minute Ruhe ließ. Das Konzert hatte einen glänzenden Erfolg. Das Orchester war groß und sehr gut, jedoch aufgrund der Gewohnheit, unter einem schlechten, der Routine verhafteten Kapellmeister zu spielen, nicht daran gewöhnt, Nuancen zu beachten, so dass es unglaublich schwierig war, von ihnen ein *p* oder *pp* zu erhalten.

Eine Fußnote in PSS XVII zu Brief 4840 gibt auch das Brüsseler Konzertprogramm wieder.¹⁹ Demnach gelangten auf dem Konzert die Orchestersuite Nr. 3, das Klavierkonzert Nr. 1, interpretiert von Franz Rummel, die Suite aus dem Ballett *Š elkun ik (Der Nussknacker)*, Walzer und Elegie aus der Serenade für Streichorchester sowie die Festouvertüre *1812 god (Das Jahr 1812)* zur Aufführung. Als Abschluss sang die Artistin der Königlichen Oper Nardi einige Romanzen, und Rummel trug Klavierstücke ajkovskijs vor.²⁰

Von ajkovskij selbst ist lediglich ein Brief an Franz Rummel bekannt: Es handelt sich um ein in Florenz am 18./30. Januar 1890 verfasstes Schreiben.²¹ Dieser Brief wurde am 26. Mai 1983 von Sotheby's als Los Nr. 91 versteigert. Im damaligen Katalog findet man auf der S. 55 auch ein Faksimile eines kleinen Auszuges dieses Schreibens, und zwar folgende Schlusszeilen:

[...] amical que Vous m'avez fait à Berlin il y a un an ne s'effacera jamais de ma mémoire. Veuillez me rappeler au souvenir de Mme Rummel et croire aux meilleurs sentiments de Votre bien dévoué / P. Tschaiïkowsky

Die Auszüge dieses Briefes kann man wie folgt übersetzen:

[...] freundlich[en Empfang] den Sie mir in Berlin vor einem Jahr bereitet haben, wird sich nie aus meinem Gedächtnis löschen lassen. Bitte lassen Sie mich bei Frau Rummel in Erinnerung rufen und vertrauen Sie den besten Gefühlen Ihres sehr ergebenen / P. Tschaiïkowsky

Damals haben die Auktionatoren dieses Schreiben fälschlicherweise Walter Rummel (1887–1953) zugeschrieben, d.h. dem Sohn von Franz und Leila Rummel, der damals lediglich drei Jahre alt war. Bei diesem Schreiben (von welchem leider momentan kein vollständiges Faksimile bekannt ist) soll es sich um einen vierseitigen Brief handeln, in welchem – nach Angaben der damaligen Sotheby's-Auktionatoren – ajkovskij erklärt, dass seine kürzlich erfolgten Aktivitäten

¹⁸ Brief an Vladimir Napravnik, Paris, 4./16. Januar 1893, Nr. 4842, PSS XVII, S. 16, engl. Übersetzung: http://en.tchaikovsky-research.net/pages/Letter_4842 (Zugriff: 01.02.2017).

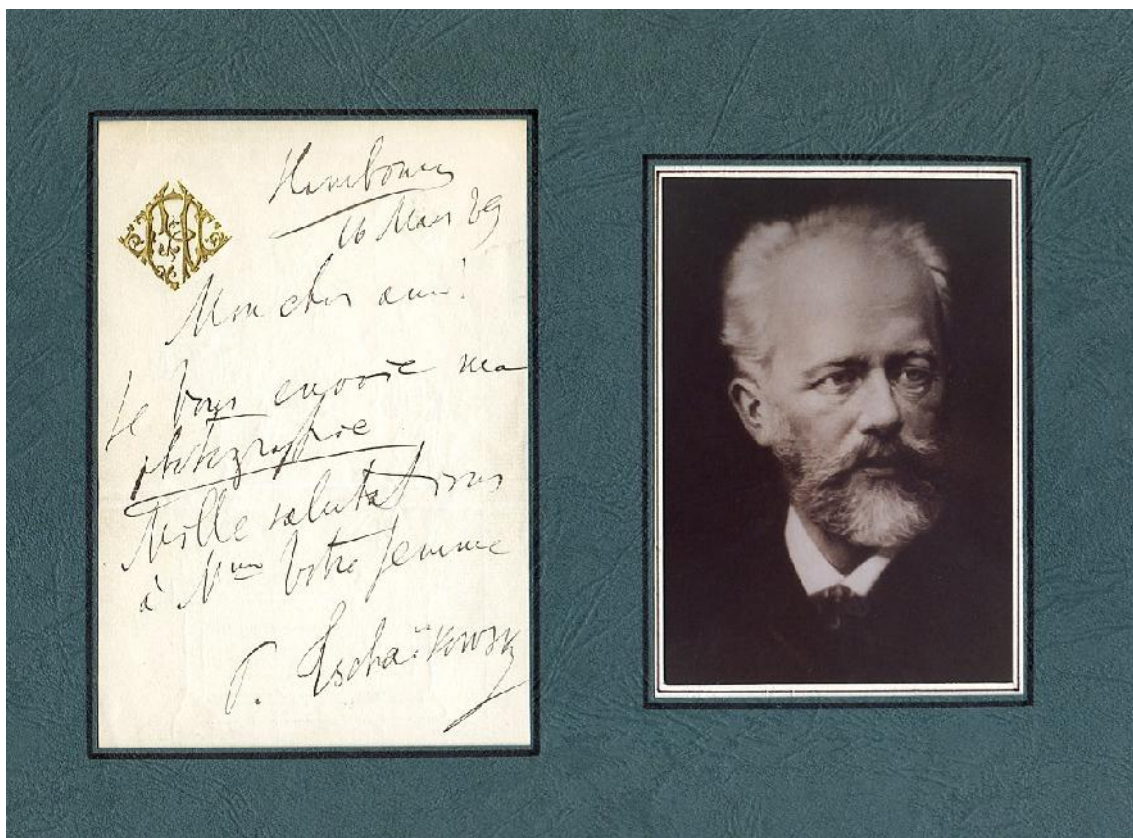
¹⁹ Im englischen Kommentar zu diesem Brief wird der Inhalt der Anmerkung nicht vollständig mitgeteilt, vgl. http://en.tchaikovsky-research.net/pages/Letter_4840.

²⁰ Vgl. PSS XVII, S. 14, Fn. 3.

²¹ http://en.tchaikovsky-research.net/pages/Letter_4008a (Zugriff: 01.02.2017).

als Komponist und Dirigent so anspruchsvoll gewesen seien, dass seine Gesundheit die Konsequenzen zu spüren bekommen habe und er infolge seiner psychischen und physischen Beschwerden nicht in der Lage sein würde, diesen Winter in Brüssel ein Konzert durchzuführen. Auch habe er den Ratschlag seiner Ärzte angenommen, sich eine Zeit lang in Italien aufzuhalten. Dennoch hoffe er, dass er in nicht allzu ferner Zukunft in der Lage sein werde, in Brüssel zu dirigieren. Auch entschuldigte er sich dafür, dass er so lange gebraucht habe, um Rummels Schreiben zu beantworten. Interessant ist, dass der Komponist gegenüber Rummel den wahren Grund seiner Reise nach Florenz verschweigt und einen Erholungsaufenthalt vorschreibt: Bekanntlich begann er dort einen Tag nach seiner Ankunft am 18./30. Januar 1890 die Komposition seiner Oper *Pikovaja dama* (*Pique Dame*).

In derselben Auktion wurde als Los Nr. 90 ein weiteres Schreiben von ajkovskij angeboten. Es handelt sich um einen in Hamburg verfassten Brief vom 16. März 1889, adressiert an einen „Cher ami“. Als Brief Nr. 3813a ist das Dokument erstmals auf der Website Tchaikovsky-research.net veröffentlicht worden.²²



²² http://en.tchaikovsky-research.net/pages/Letter_3813a (Zugriff: 01.02.2017).

Der kurze Begleittext, mit dem der Komponist seine Widmungsfotografie verschickte, sei hier nochmals wiedergegeben:

Hambourg

16 Mars [18]89

Mon cher ami!

Je Vous envoie ma photographie.

Mille salutations à M^{me} Votre femme.

P. Tschaiikowsky

Deutsche Übertragung:

Hamburg

16. März 1889

Mein lieber Freund!

Ich schicke Ihnen meine Fotografie.

Tausend Grüße an Ihre Frau Gattin.

P. Tschaiikowsky

Bei diesem Schreiben vermuteten die Sotheby s-Auktionatoren, dass es ebenfalls an Walter Rummel adressiert war. Dafür, dass es an dessen Vater gerichtet war, könnte die möglicherweise gemeinsame Provenienz der beiden im Mai 1983 auktionierten Schreiben sprechen sowie die Tatsache, dass ajkovskij mit dem Ehepaar Rummel die Korrespondenz in französischer Sprache führte und beide nur wenige Wochen zuvor in Berlin besucht hatte. Mangels weiterer Angaben und in Abwesenheit von klaren Beweisen handelt es sich derzeit aber lediglich um eine Hypothese.